

50 Jahre ACK-NRW

Gegenseitige Befruchtung von Orts- und Weltökumene

Matthias Haudel

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Nordrhein-Westfalen (ACK-NRW) entstand im Kontext der globalen ökumenischen Aufbrüche und der Gemeinschaftserfahrungen während des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit. So trafen sich bereits im Winter 1945/46 in Krefeld (Rheinland) evangelische, katholische und mennonitische Kirchenmitglieder, um konfessionelle Vorurteile abzubauen und soziale Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen. In Soest (Westfalen) kam es 1946 sogar schon zur Gründung einer „Interkonfessionellen Arbeitsgemeinschaft“, aus der 1969 die erste offizielle lokale ACK Westfalens hervorging, zeitgleich mit der ACK-Dortmund. Als die ökumenischen Aufbrüche zu Beginn des 20. Jahrhunderts 1948 zur Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) führten, gründeten die Evangelische Kirche in Deutschland, fünf Freikirchen und die altkatholische Kirche im gleichen Jahr die „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland“ (Bundes-ACK). Es gab also auf globaler, nationaler und lokaler Ebene multikonfessionelle Zusammenschlüsse, aber es fehlte die regionale Ebene als Vermittlung zwischen der nationalen Ebene und den lokalen Arbeitsgemeinschaften. Deshalb erfolgte auf Vorschlag der Bundes-ACK 1966 zunächst die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen und Gemeinden in Westfalen“, die zunehmend die Ausweitung auf ganz Nordrhein-Westfalen nahelegte, so dass am 12. September 1972 in Dortmund die Gründungs-Mitgliederversammlung der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Nordrhein-Westfalen“ (ACK-NRW) stattfand. Zu den Mitgliedern zählten die evangelischen Landeskirchen, orthodoxe und altorientalische Kirchen, die altkatholische Kirche und Freikirchen sowie aufgrund der Öffnung durch das Zweite Vatikanische Konzil auch die katholischen Bistümer, was die ACK-NRW diesbezüglich sogar zum Vorreiter für die Bundes-ACK werden ließ, in der die katholische Kirche erst 1974 Mitglied wurde.

Durch ihre breite und stets wachsende konfessionelle Zusammensetzung konnte und kann die ACK-NRW, der heute 31 Mitgliedskirchen und 5 Gastmitglieder angehören, weitreichend zu gegenseitigem Kennenlernen, zur Vertrauensbildung sowie zu interkonfessioneller Zusammenarbeit und Annäherung beitragen. Sie ist nicht nur Bindeglied zwischen der überregionalen und lokalen Ökumene, sondern ermöglicht auch den Austausch zwischen den mittlerweile 42 lokalen Arbeitsgemeinschaften in NRW. Ferner hat sich ihre multikonfessionelle Zusammensetzung als hilfreich erwiesen, wenn bilaterale Dialoge ins Stocken gerieten, da die multilaterale Vielfalt eine breitere Perspektive eröffnete. Mit der ACK-NRW erhielten die Kirchen der Region erstmals ein institutionalisiertes Gremium, in dem sie ihre theologischen Prinzipien, ihr Verständnis von Kirche und Liturgie bzw. Spiritualität oder ihre praktische Arbeit austauschen konnten. Nach den „Grundsätzen“ der ACK-NRW geschieht das auf der Grundlage der Basis des ÖRK von 1961 (3. ÖRK-Vollversammlung Neu-Delhi), wonach die Mitgliedskirchen danach trachten, „gemeinsam zu erfüllen, wozu sie berufen sind, zur Ehre Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Dieser Impuls aus der weltweiten Ökumene weist auf die *Gabe* hin, an der Liebe des dreieinigen Gottes Anteil zu bekommen. Damit ist die *Aufgabe* verbunden, als Leib Christi in der Gemeinschaft der Glaubenden die Einheit in Vielfalt der innergöttlichen Liebesgemeinschaft widerzuspiegeln. Die entsprechenden konkreten Anforderungen kommen in den weiteren Grundsätzen und der Arbeit der ACK-NRW zum Ausdruck. Gegenseitige Unterrichtung und Verständigung, Zusammenarbeit in Zeugnis und Dienst oder die Vertretung gemeinsamer Anliegen in der Öffentlichkeit förderten zusehends die vertrauensvolle Gemeinschaft, in der die Auseinandersetzung mit der gemeinsamen Weltverant-

wortung ebenso gelang wie die wachsende gottesdienstliche und spirituelle Gemeinschaft sowie ökumenische Fortschritte im Kirchen- und Einheitsverständnis. Dabei nahm man nicht nur immer wieder Impulse aus der weltweiten Ökumene auf, sondern konnte auch umgekehrt zu globalen ökumenischen Fortschritten beitragen. Diese gegenseitige Befruchtung von globaler und regionaler Ökumene setzt sich bis auf die lokale Ebene fort, da in der ACK-NRW ein lebendiger Austausch mit den lokalen Arbeitsgemeinschaften besteht.

Institutionell wird das durch zweimal im Jahr stattfindende Mitgliederversammlungen gewährleistet, zu denen auch die lokalen Arbeitsgemeinschaften eingeladen sind, die sich so zugleich gegenseitig austauschen können. Ferner fördern Publikationen der ACK-NRW die Vermittlung ihrer ökumenischen Fortschritte, wie etwa die Abendmahlssynopse (1993) und die Taufsynopse (2003) oder die Darlegung der Geschichte und inhaltlichen Fortschritte der ACK-NRW in dem Buch „Ökumene mit Zukunft“ (siehe unten). Inhaltlich setzte man sich von Anfang an im Horizont der globalen ökumenischen Entwicklungen mit den Einheitskonzepten, den zentralen theologischen Konflikten und den Herausforderungen der Weltverantwortung auseinander. So leistete die ACK-NRW bedeutende Beiträge zum „Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“. Intensiv wurde auch die Rezeption und Weiterentwicklung der globalen Konvergenz über „Taufe, Eucharistie und Amt“ (Lima 1982) betrieben. Die Arbeiten der ACK-NRW zur ökumenischen Bedeutung der Taufe förderten die gegenseitige Anerkennung der Taufe durch Mitgliedskirchen der Bundes-ACK (Magdeburg 2007). Auch im Blick auf die bestehenden Trennungen beim Herrenmahl erzielte man Fortschritte, die unmittelbar mit der Überwindung der unterschiedlichen Amtsverständnisse zusammenhängen, denen sich die ACK-NRW auch deshalb ausführlich widmete. Es trat hervor, dass sich die zentralen Probleme nur durch den Rückgriff auf die gemeinsame Glaubensbasis lösen lassen, die etwa in den „Grundsätzen“ und dem Ökumenischen Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (381) formuliert ist. Entsprechend beschäftigte sich die ACK-NRW ausführlich mit den drei Glaubensartikeln über Gott den Schöpfer, den Erlöser und den Vollender (Vater, Sohn und Heiliger Geist) – auch im Blick auf das gemeinsame Zeugnis. Die *Hoffnung für die Zukunft* besteht darin, dass das mit der trinitarisch strukturierten Taufe verbundene Verständnis der Gemeinschaft der Glaubenden bzw. der Kirche noch ernster genommen wird. Denn mit der Taufe werden die Glaubenden in die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes und in die von ihm geprägte Gemeinschaft aller Glaubenden aufgenommen. Im Heiligen Geist bilden sie den einen Leib Christi, damit sie mit Christus und untereinander in Liebe verbunden sind und diese Liebe der Welt weitergeben, um in die Herrlichkeit des Vaters zu gelangen (ein Leib, ein Geist, ein Gott und Vater aller – Eph 4,4-6). Nach einem der letzten Gebete Jesu soll die Gemeinschaft der Glaubenden der innertrinitarischen Einheit in Vielfalt analog entsprechen, auf dass „sie alle eins seien“, wie er und der Vater (durch den Heiligen Geist), „damit die Welt glaube“ (Joh 17,21). In Wahrnehmung konkreter Konsequenzen für das Kirchenverständnis ist der ACK-NRW mit ihrem vertrauensbildenden Zusammenwirken aller Konfessionen vor diesem Horizont eine *Ökumene mit Zukunft* eröffnet, in der die Kirchen die Gemeinschaft der Liebe des dreieinigen Gottes widerspiegeln können.

Die ausführliche Darlegung der Geschichte der ACK-NRW und ihrer inhaltlichen ökumenischen Fortschritte im Kontext der weltweiten Ökumene bietet der folgende bunt bebilderte Band:

[Matthias Haudel: Ökumene mit Zukunft. Gemeinsamer Dialog aller Konfessionen: Der Weg der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Nordrhein-Westfalen im Licht der Weltökumene \(1945-2011\). Anhang: Der dreieinige Gott als Lebenshorizont \(= Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen 15\), Luther-Verlag, Bielefeld 2011, 2. Aufl. 2012. 12,95 Euro.](#)